

STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HAMBURG
CARL VON OSSIETZKY Von-Melle-Park 3 · D-20146 Hamburg



Titel:

Autor:

Purl: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1754726119_19010626

Rechtehinweis und Informationen

Der Inhalt ist gemeinfrei. Das Digitalisat darf frei genutzt werden.



Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

Original und digitale Bereitstellung:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
+ Signatur + Link zum Digitalisat

Qualitativ höherwertige Reproduktionen können in verschiedenen Formaten und Auflösungen kostenpflichtig erworben werden. Gebühren werden entsprechend der Gebührenordnung für wissenschaftliche Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg erhoben.

Sollten Sie das Objekt in Ihrer eigenen Veröffentlichung verwenden, würden wir uns freuen, wenn Sie uns darüber informieren und uns die bibliographischen Angaben Ihrer Publikation mitteilen. Wir freuen uns natürlich sehr, wenn Sie uns zur Information sogar ein Belegexemplar der Publikation zukommen lassen können.

Kontakt für Nachfragen:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg – Carl von Ossietzky –
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg
auskunft@sub.uni-hamburg.de
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

W. M. 15. Sie haben kein gesetzliches Recht auf einen Erbantheil.
W. Diekmann. Verklagen Sie den Schutzmann wegen Velleidigung.

Mittwoch, den 26. Juni 1901.

Frühes Leben!

Arbeiterbewegung.

[51] (Nachdruck verboten.)
Der Kraft-Mayr.
 Ein humoristischer Musikanten-Roman.
 Von
Ernst von Wolzogen.

Siebente Generalversammlung
des Unterstützungsvereins
der in der Hut- und Filzwaaren-Industrie
beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen
in Luckenwalde.

„Ja, allerdings, gnä' Frau," versetzte Monika, sich leicht verbeugend. Dann sah sie den schönen Antonin in's Auge, betrachtete ihn aufmerksam und fragte endlich, ungerührt mit dem Finger auf ihn deutend: „Bitte, is dos der Härre Bräutigam — ich glaub', ich

Hoff. Ormes Freilein soß im Sa und wainte; thot mir so laid — hob' ich ainfach gefragt, warum waint. Elh bient! find wir Besonnte geworden — hot sie mir Ormes erzöhlt.“

Die Konulin: „Aber, mein Gott, wo siecht sie denn? Wir haben doch überall hin telegraphirt — außerdem hat sie doch kein Geld!“

Tages-Bericht.

Dienstag, 25. Juni 1901.
Hamburg.

jo wüßten Sie, was Sie jetzt zu thun haben! Sie hätten überhaupt schon längst von dieser Verlobung zurücktreten müssen — meine Tochter kann Sie nicht anstehen, und ich — ich auch nicht — ich verachte Sie — ich — ich pfeife auf Sie! Ich will Sie nicht mehr sehen, gehen Sie hinaus, Sie — haben Sie mich verstanden?"

Ernst Dieder-Deater. Hier bereits mitgetheilt, hat er sich am 1. d. M. in die hiesige Stadt begeben und findet am Freitag, 28. Juni, das erste Mal, als Gastmusikant, auf sich in der langen Zeit seines hiesigen Wirkens eine so große Zahl von Freunden und Gönnern erworben, daß an eine stillesitzige Theilnahme an einem Ehrenabend nicht zu zweifeln ist. Aber der sehr vielen Male zur Förderung gelangene „Sammler der Volkspoesie“, „Hausträger des Liedes“, „Mömmelbüchse einer Großfamilie“ ist der „Vereinszeitung“, wie den Dauen Bindmatten, Frau, Gabel, Stroh, den Herren Wunde, Otto, Schöne mann, Senold reiche Gelegenheit geboten, ihren nie verlassenden Humor zu entfalten und die Nachschüsseln der Lachschüssel in Vergessenheit zu setzen.

Die Hufeisen lief ein Jünger des Knechtens, der aus Schindeln lief, eingeschlagen war und nach Bremen wollte, bis hinter die Hufeisen, bis er zu einem Schmiedmann nach der Straße gebracht wurde. Hier gab er ein, umbezeichnetes Hufeisen, das die Hufe misst und einen Vorzeichen mit 4, 4 bis 5 Inhalt und einem Gefährdehaken geflochten. Man holte den Koffer des Mannes vom Hammerdecker Wainhof und entwarf daraus eine Hufe, die der Entloose anlag.

Zwei Paar Damentücher erwiderte ein elndes Wirtshaus Mädchen in einem Schulwarengeschäft in der Meißnerstraße 126.

Eine Untersuchung ist gegen einen Schiffschmied und einen Händler eingeleitet worden, von denen Ersterer Segeltuch und Tannerk auf Schiffen entwendete, das M. 10 Werth hatte, um es dem Händler für 75 M zu verkaufen.

Hamburger Landgebiet.

a. **Großthail.** Am Sonnabend, den 20. d. M., sollen die Wähler zu dem Gemeindevorsteherwahl ihren Stimmzettel in die Angelegenheit werfen, um zu bestimmen, auf welche Weise die Interessen der Gemeinde für die nächsten drei Jahre zu vertreten sollen. Jeder, der die Absicht hat, in den nächsten Jahren verstorben zu sein, oder die hiesigen Verhältnisse unbekannt, wird gebeten, daß die diesmalige Wahl nicht einen Personenwechsel, aber eine Stimmenveränderung in die Gemeindeverwaltung bringen wird, und zwar aus dem Grunde, weil der größt-Perzentliche der Wählerstimmen dem Glauben ist, sich groß zu vergeben, wenn sie ihre Stimme dem Josiasbenedicten Kandidaten abgeben. Vor drei Jahren wurden für unsere Kandidaten 57 resp. 19 Stimmen abgegeben, die Gegner erzielten 58 resp. 58 und 59 Stimmen. Bei diesem Stimmenerwerbsstimm könnte man zu der Ansicht kommen, daß die wirtschaftliche Lage der Wählerstimmen eine ziemlich angenehme ist, denn sie nicht so. Thatsächlich der größte Theil schon lauge in das Meer ge-

Alto ging auf ihn zu, streckte ihm ihre Rechte hin und sagte ganz vernünftig: „O, Herr Konful, Sie haben mir solche Freude gemacht — ich danke Ihnen im Namen von Freilein Theßel! Gnädige Frau wird mir auch versprechen, daß künftig das Freilein

„Nun! Ich geh' fort, denn ich bin Karotten honbekt.“
 „Sie leben ja, wie wir uns bemühen, den Süßlingen
 unserer Todter nachzukommen.“ versetzte Frau Bir-
 nemieser ausweichend.

Monta hielt es doch für angemessen, auf ihre
 Forderung eines schriftlichen Versprechens nicht weiter
 zu bestehen. Das Weiterreden des Konjunks hatte ihr so
 unangenehm, daß sie Theobalds Herzlosigkeit für die Zu-
 kunft gefürchtet glaubte, und so beschloß sie sich ihm
 nicht dem Versprechen, die kleine Durchgangstür keine
 noch den Herrn zurück zu schicken.

„Frau Diemeher geleitete sie herzlich bis an die Thür und drückte in einigen kühlen Medaillons ihren Dant für die Vermittlung der Verlobung aus. Ganz zuletzt fragte sie noch, ob sie nicht, da sie sich doch schon länger in Weimar aufhalte, einen gewissen Herrn Wagt, einen bevorzugten Vizekämmler, kenne.“

„Ober gewiß, gnädige Frau!“ antwortete Monika ohne Zögern. „Es ein sehr bedachtender Kniffser und in liebste Freund von mir!“

„So, so! Die Leute im Hotel sagen doch, daß
ein Herr meine Tochter abgeholt hätte, der nach der
Beschreibung nur Herr Wahr sein kann. Er war
noch zur selben Zeit aus der Gesellschaft bei Liszt
verschwunden. Hat Ihnen meine Tochter nichts gesagt

„Der kein Wort, gnädige Herr!“ los Monika mit
der rechten Hand das Gesicht. „Soll ich nicht mit
recht, wann ich ihn sehe? O, vielleicht ist er gar
verloren in freier Welt und hat die entsetzten
vollen! Schaut, dieser liebe Mann — hält ich nie von
im Gottes! Wird ich nicht beschreiben, daß er sich
eher kann erklären.“

„Nein, nein — du thust. Sie bitte, nicht!“ wehrte
sie kühnlich. „Ich hab. — Was werden Sie nicht
offen, wenn wir Abella wieder haben. Sie ist doch
offentlich hier am Ort?“

„Gewiß, wir haben die Wacht in Zehn zusammen
geschloßen, und jetzt ist sie hier bei mir. O gnädige

[51]

(Nachdruck verboten.)

... in Kenntnis zu setzen — „telephoniert“ worden.